Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 68 (1961)

Heft: 8

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Frage der Arbeitszeitreduktion. — In der schweizerischen Textilindustrie ist dieses Jahr auf Grund zahlreicher Gesamtarbeitsverträge die 46- und zum Teil bereits die 45-Stunden-Woche verwirklicht worden. Daß im heutigen Zeitpunkt der Kostensteigerung und des Arbeitermangels eine Arbeitszeitreduktion volkswirtschaftlich betrachtet unsinnig ist, braucht wohl keine nähere Begründung. Es ist aber auch falsch, wenn von Gewerkschaftsseite immer wieder behauptet wird, der Drang nach Arbeitszeitreduktion entspreche einem dringenden Wunsche der Arbeitnehmer. Vor die Frage gestellt, ob sie lieber mehr verdienen oder mehr Freizeit wollten, hat sich letzthin auf Grund einer Rundfrage die überwiegende Mehrheit einer Gewerkschaft für die Aufbesserung des Lebensstandards und nicht für vermehrte Muße entschieden. Dies kommt auch unmißverständlich darin zum Ausdruck, daß ein recht erheblicher Teil der Unselbständigerwerbenden den freien Samstag ganz oder teilweise dazu benützt, abermals einer bezahlten Erwerbstätigkeit nachzugehen.

Auch ist in diesem Zusammenhang wieder einmal festzuhalten, daß eine Stunde Arbeitszeitreduktion pro Woche acht Tagen Ferien pro Jahr entspricht. Wenn schon weniger gearbeitet werden soll, dann kann man sich wirklich fragen, ob es unter Anrufung der Gesundheit nicht gescheiter wäre, die Ferien zu verlängern, als eine Stunde pro Woche weniger zu arbeiten.

Angesichts der sehr lauen Haltung der Arbeitnehmer in der Frage der Arbeitszeitreduktion ist es erstaunlich, wie hartnäckig die Gewerkschaften die 45-Stunden-Woche im neuen eidgenössischen Arbeitsgesetz verfechten. Nachdem die gesundheitspolizeiliche Rechtfertigung dafür wohl weggefallen ist und man es sehr wohl den Verhandlungen der Gewerkschaften mit den Unternehmern überlassen kann, darüber auf dem Vertragswege zu einer Einigung zu gelangen, besteht kein Grund anzunehmen, die Arbeiter kämen bei diesem Verfahren nicht zu ihrem Recht. Es läßt sich wohl einwenden, daß vertragliche Verhältnisse nur in jenen Branchen Fortschritte bringen, in denen die Arbeitnehmer besonders gut organisiert seien und deshalb für die übrigen Arbeitnehmer auf dem Gesetzeswege die nötigen Sicherheiten geschaffen werden müßten. Dieses Argument hält aber einer kritischen Prüfung deshalb nicht stand, weil die Interessenwahrung der Nichtorganisierten im heutigen Arbeitsmarkt durchaus der Wirksamkeit der Konkurrenz überlassen werden darf. Wenn eine Branche in der Frage der Arbeitszeitgestaltung aus der Reihe tanzen will, dann würde sie die Folgen sehr bald und zu ihrem eigenen Nachteil darin verspüren, daß die Beschaffung des Nachwuchses völlig unmöglich würde.

Industrielle Nachrichten

Textilbericht aus Großbritannien

Von B. Locher

Zur Hongkong-Frage

Wie bereits im Februarheft unter der Rubrik «Aus aller Welt» (Textilprobleme Hongkong) ausführlich berichtet, verursacht der britischen Textilindustrie der Ende Januar 1962 ablaufende Exportvertrag von Baumwolltextilien aus Hongkong einiges Kopfzerbrechen. Anfangs Juli unterbreitete nun Großbritannien Hongkong einen Vorschlag auf eine Verlängerung der freiwillig auf drei Jahre begrenzt gewesenen Exporte nach dem britischen Markt um weitere elf Monate, wobei gewisse Modifikationen vorgenommen werden sollen. Diese betreffen eine Heraufsetzung der Gesamtbasisquote von bisher 137 Mio m² auf 154,6 Mio m², wovon ein Minimum von 83,6 Mio m² in Baumwollstückgütern und 54,3 Mio m² in Garnituren vorgesehen ist, während man Hongkong die restlichen 16,7 Mio m² zur Exportwahl freiläßt.

Ferner wird mit dem neuen Angebot eine regelmäßige Kontrolle mit Beteiligung der britischen Regierung erwähnt, die bezwecken soll, zusätzliche Exportquoten für Stückgüter zu bestimmen, falls die britische Einfuhr solche verantworten könnte. In diesem Rahmen würde unter der Voraussetzung der Verlängerung des freiwilligen Abkommens eine zusätzliche Quote auf 8,3 Mio m² Rohgewebe bewilligt werden.

Wie der Direktor für Handel und Industrie in Hongkong, Mr. Angus, diesbezüglich hervorhob, würden hinsichtlich Baumwollgarn gewisse restriktive Maßnahmen erforderlich sein, wolle man nicht eine plötzliche und erhebliche Zunahme in der Garneinfuhr nach dem britischen Markt in Kauf nehmen. Mr. Angus machte darauf aufmerksam, daß Hongkong keine plausiblen Gründe für weitere Modifikationen erblicke und forderte die Industrie auf, möglichst schnell einen Beschluß zu fassen. Die Meinung von Mr. Angus geht dahin, daß die Industrie auf alle Fälle falsch beraten wäre, wenn sie eine abschlägige Antwort erteilen würde.

Anderseits ist die Angelegenheit mit der Kolonie dringlich, da die Exportverhandlungen mit Indien und Pakistan vom Ausgang der Hongkong-Verhandlungen abhängen.

Auf britischer Seite wies der Präsident des Cotton Board, Lord Rochdale, die Regierung darauf hin, daß der Erfolg der Reorganisation der britischen Baumwollindustrie durch die Hongkong-Verhandlungen in Frage gestellt sei. Lord Rochdale ließ die Regierung auch nicht im geringsten Zweifel darüber, daß auch die Vereinbarungen mit Indien und Pakistan dahinfallen dürften, falls das Hongkong-Abkommen nicht erneuert würde, und folglich der Handel nach Ende Februar 1962 ernstlich bedroht werden könnte.

Mit Bezug auf die internationalen Besprechungen über den Welthandel von Baumwolltextilien, die im Juli in Genf stattfanden, führte Lord Rochdale aus, daß das Widerstreben Hongkongs, langfristige Abkommen mit Lancashire einzugehen, eigentlich verständlich sein sollte, solange Großbritannien hinsichtlich einer Entscheidung über den Beitritt zur EWG noch zögere.

Geringeres Auftragsvolumen

Die Auftragseingänge in der britischen Bekleidungs- und Textilindustrie waren Ende April gegenüber Ende März unverändert, jedoch verglichen mit Ende April 1960 um 5% geringer. Gleichzeitig lagen die Lieferungen um 2% unter dem Vergleichsniveau 1960, während das Ausmaß der Neubestellungen annähernd gleich blieb.

Die Produktion von Baumwollgarn in den ersten vier Monaten 1961 stand um 3% hinter jener der Vergleichszeit 1960 zurück, wogegen die Menge von Doubliergarn — im gleichen Zeitverhältnis gesehen — sogar um 12% niedriger ausfiel. Die Gewebelängen bei der Industrie lagen um 3% niedriger als in der Vergleichszeit 1960. Der Absatz der Produzenten von Konfektionswaren fiel im April 1961 um 2% geringer aus als im April 1960.

Dagegen resultierte das Produktionsvolumen in der Wolltextilindustrie im April gegenüber dem Vergleichsmonat 1960 um 2% verbessert. Die Lieferungen von Geweben (ausgenommen Deckengeweben) wiesen, verglichen mit dem Aprilergebnis 1960, einen Rückgang um 5% auf.

Britische Messebeteiligung in Paris

Die dritte internationale Textilmesse in Paris (abgeschlossen 1. Juli) vermochte auch ein reges Interesse für britische Erzeugnisse wachzurufen. Zum erstenmal war ein regierungseigener Stand organisiert worden. Die Anwesenheit eines Parlamentsmitgliedes wurde mit dem Interesse der britischen Regierung an einer Absatzförderung in Zusammenhang gebracht. Britischerseits waren insgesamt elf Firmen an der Ausstellung vertreten. Im Sektor Kunst- und Synthesefasern versuchte man durch neueste Produkte mit den französischen Erzeugnissen Schritt zu halten. Courtaulds z. B. hatte in großen Rahmen die faltenbeständige Tricelfaser aufgezogen. Das französische Aequivalent für Tricel befindet sich noch im Versuchsstadium.

Man befürchtet in Frankreich, daß Großbritannien durch den Beitritt zur EWG eine Türe für den Export billiger Textilien aus Lancashire geöffnet werden dürfte. Großbritannien scheint als Folge seiner relativ generösen Behandlung der Abkommen mit Hongkong, Indien und Pakistan bei Aufnahme in die EWG ernstlich gefährdet. Gleich welcher Art Lancashire durch den Schutz der EWG Vorteile erwachsen würden, dürfte es, gemäß Fachkreisen, für Großbritannien unmöglich sein, die Exportflut von Textilien aus dem Fernen Osten noch aufhalten zu können.

Textilaspekte in den Vereinigten Staaten

Der in Washington gegen Ende Juni (siehe Juniheft) einberufenen internationalen Konferenz der Textileinfuhrländer stand u. a. die Frage zur Diskussion, ob die europäischen Nationen gewillt sein werden, vermehrt Baumwolltextilien aus Produktionsländern mit niedrigem Lohnstandard zu beziehen.

Wie von offizieller Seite bekannt wurde, haben Großbritannien, Kanada, Frankreich, Italien, Westdeutschland, Belgien und die Niederlande an dieser Konferenz die Möglichkeit einer Regelung der Baumwolltextilimporte auf internationaler Ebene erörtert.

Die US-Regierung gab der Meinung Ausdruck, daß andere Länder mehr Baumwollgüter aus unterentwickelten Ländern abnehmen müßten, um die Bürde der amerikanischen Industrie zu mildern. Wie man weiß, lehnt sich die amerikanische Textilindustrie energisch gegen die hohen Textilimporte aus Japan, Hongkong und anderen Ländern auf.

Vermutlich werden Frankreich, Westdeutschland und Italien ersucht, in zunehmendem Ausmaße Textilien aus entwicklungsbedürftigen Produktionsländern zu kaufen. Frankreich soll, laut amerikanischen Behauptungen, so gut wie keine Baumwolltextilien aus solchen Ländern bezogen haben, während Westdeutschland und Italien sehr engbegrenzte Kontingente gutgeheißen haben.

Die Washingtoner Gespräche sind Wegbereiter einer wichtigen Einberufung von Textilkonsumenten und Textilproduzenten, welche bereits im Rahmen der allgemeinen Abkommen über Zoll und Handel (GATT) vorgesehen ist.

Gemäß amerikanischer Auffassung sollten sich die Importquoten jedoch nicht auf Baumwolle beziehen, weil diese Maßnahme in anderen Ländern zu Vergeltungsakten Anlaß geben könnte und für die Produzenten in unterentwickelten Ländern einem Schlag ins Gesicht gleichkäme.

Die amerikanische Regierung versucht derzeit mit Japan übereinzukommen, um dessen Textilausfuhr nach dem US-Markt zu erhöhen. Allerdings darf der Mehrabsatz nicht, wie von Japan gewünscht, 30 % betragen. Gleichzeitig sollen die Importe aus Hongkong gegenüber dem Niveau im Jahre 1960 um 30 % abgebaut werden. Während die japanische Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten in den verflossenen viereinhalb Jahren in begrenztem Rahmen erfolgte, stiegen dagegen die Exporte aus Hongkong weiter an. Bei gewissen Positionen erreichte die amerikanische Einfuhrmenge aus Hongkong das Aequivalent von 26 % der US-Produktion. Wie in diesem Zusammenhange vor kurzem berichtet worden ist, haben bereits Vertreter der Textilproduzenten von Hongkong gegen eine freiwillige Einfuhrbeschränkung auf Bekleidungsartikeln nach den Vereinigten Staaten in der Höhe von 30 % opponiert.

B. L.

„Glanzstoff" sieht gute Marktchancen für Synthetika

Von G. Meyenburg

Alljährlich nimmt die Verwaltung der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken AG. (Wuppertal-Elberfeld) die Hauptversammlung zum Anlaß für einen Ueberblick über die Entwicklung des Chemiefasermarktes, auf dem «Glanzstoff» als größter deutscher Produzent eine beachtliche Rolle spielt. Nach den Ausführungen des Vorstandsvorsitzenden Generaldirektor Dr. Dr. h. c. Ernst Hellmut Vits an der diesjährigen Hauptversammlung hat die Weltproduktion von Chemiefasern 1960 mit 3,3 Mio t einen neuen Höchststand in der Geschichte der Chemiefaserindustrie erreicht. Die Zuwachsrate sei mit annähernd 7 % allerdings hinter derjenigen des Vorjahres (15 %) zurückgeblieben. Hier hat sich, wie Dr. Vits meinte, der konjunkturell bedingte Produktionsrückgang in den Vereinigten Staaten ausgewirkt. In anderen Ländern habe die Produktion dagegen erheblich zugenommen.

Verzehnfachung der Erzeugung seit 1950

Für das zurückliegende Jahrzehnt von 1950 bis 1960 konstatierte Dr. Vits eine Verdoppelung der Chemiefaserproduktion. Bei klassischen Chemiefäden und -fasern auf Zellulosebasis habe sich in diesem Zeitraum eine Erhöhung um 60 % ergeben, bei vollsynthetischen Fäden und Fasern sogar eine Verzehnfachung der Erzeugung. Die starke Zunahme bei Synthetika sei teilweise mit dem seinerzeit noch relativ niedrigen Produktionsniveau zu erklären, zum andern aber auch Ausdruck der ungewöhnlich guten Marktchancen, die nach Ansicht Dr. Vits auch weiter bestehen bleiben. Der Anteil der Synthetika an der gesamten Chemiefaserproduktionsmenge habe im vergangenen Jahr 20 % schon überschritten. In den Vereinigten Staaten, die in dieser Entwicklung führen, habe der Anteil sogar 40 % betragen. Zudem sei zu bedenken, daß die Synthetika einen höheren spezifischen Wert hätten, der bei einem bloßen Vergleich der Produktionsmengen nicht ins Gewicht falle. Die Marktbedeutung der Synthetika müsse daher wesentlich höher veranschlagt werden, als es ihrem mengenmäßigen Produktionsanteil entspreche. Das gleiche gelte für den Anteil der Chemiefasern insgesamt an der Versorgung der Welt mit Textilrohstoffen, der sich nach der Menge auf 23 % belaufe.

Beginnende Substitution der klassischen Fasern durch Synthetika

Dr. Vits rechnet mit einer langfristigen Strukturänderung zugunsten der Synthetika innerhalb der Chemiefaserindustrie. Wenn auch keineswegs zu erwarten sei, daß die klassischen Zellulosefäden und -fasern in absehbarer Zeit ihre große mengenmäßige Bedeutung verlieren, so werde doch der Expansionsspielraum für diese Fasern eingeengt. Die bisher weitgehend unterschiedlichen Einsatzgebiete für klassische und vollsynthetische Chemiefasern beginnen sich nach den Beobachtungen «Glanzstoffs» allmählich zu überschneiden, zum Teil lasse sich eine beginnende Substitu-

tion der klassischen Fäden und Fasern durch Synthetika feststellen. Bei Bekleidung und Heimtextilien führe der Wandel in den Konsum- und Lebensgewohnheiten längerfristig zu einer stärkeren Bevorzugung der Synthetika. Die Expansion der Synthetika beschränke sich nicht mehr auf die bisher dominierenden Polyamide, also auf Perlon und Nylon. Die jüngeren Polyesterfäden und -fasern und die Polyacrylfasern hätten an Bedeutung gewonnen. Es erscheine möglich, daß in absehbarer Zeit die Produktion der beiden neuen Synthese-Gruppen zusammen das Produktionsvolumen der Polyamide erreiche. Damit passe sich das Synthetika-Angebot den spezifischen Bedürfnissen und Erfordernissen des Marktes an. Es gebe keine «Wunderfaser», die allen Anforderungen gleicherweise gerecht werde. Insofern sei trotz mancherlei Problemen für die beteiligte Industrie eine Ausdehnung des Angebotes durchaus zu begrüßen. Ob einmal eine gänzlich neue Synthese-Faser-Gruppe neben den bisherigen größere Marktbedeutung erlange, lasse sich noch nicht übersehen. Die Erfahrung zeige, daß in jedem Fall Jahre verstreichen, bevor neue Entwicklungen ein größeres Absatzpotential gewinnen.

Auf die Struktur der Chemiefaserindustrie wirkt sich nach Ansicht Dr. Vits die Verschiebung der Schwerpunkte zugunsten der Synthetika konzentrationsfördernd aus. Der hohe Investitions-, Forschungs- und Entwicklungsaufwand sowie neuerdings auch der steigende Aufwand für Werbung sei nur von Großunternehmen und bei größeren Produktionseinheiten zu bewältigen. Es zeige sich daher besonders in den Vereinigten Staaten eine gewisse Konzentrationsbewegung in der Chemiefaserindustrie. Dr. Vits wies darauf hin, daß die Produktionskapazität des bedeutendsten amerikanischen Produzenten bei den Synthetika die gesamte Kapazität der sechs EWG-Länder und Großbritannien zusammen übersteige.

Die Marktstellung der westdeutschen Chemiefaserindustrie

Die Entwicklung der Chemiefaserindustrie in der Bundesrepublik hat sich nach Dr. Vits im Rahmen der Weltproduktion gehalten. Die Gesamtproduktion sei um 7,6 % auf fast 300 000 t gestiegen, die Produktion von Synthetika überdurchschnittlich um 36 % (nach 60 % 1959). Damit habe sich die Synthetika-Produktion in zwei Jahren mehr als verdoppelt. Ihr Anteil an der Gesamtproduktion, der im vergangenen Jahr 18 % betragen habe, werde sich in diesem Jahr weiter erhöhen. Bei Textilrayon und Zellwolle sei das hohe Produktionsniveau des Jahres 1959 nur leicht überschritten worden. Die Zuwachsraten hätten bei Textilrayon 2 % und bei Zellwolle 3 % betragen. Bei Cordrayon habe der Inlandverbrauch infolge der anhaltend guten Beschäftigungs- und Absatzlage in der Automobil- und Reifenindustrie im vergangenen Jahr zugenommen, wodurch der Exportrückgang teilweise ausgeglichen worden sei. «Glanzstoff» rechne im übrigen mit einem allmählichen Vordringen des Cordnylons.

Der Umsatz der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken AG. hat sich 1960 um 11 % auf 550 Mio DM erhöht und damit erstmals eine halbe Milliarde DM überschritten; der Umsatz der Glanzstoff-Gruppe ist um 12 % auf 884 Mio DM gestiegen. Die Umsatzerhöhung des Stammhauses führt die Verwaltung in erster Linie auf den fortgesetzten Strukturwandel in Versand und Umsatz zugunsten der Synthetika Perlon, Diolen, Cordnylon und Nylon (für das Kräuselgarn Helanca) zurück, deren Anteil am Gesamtumsatz im vergangenen Jahr von 51 auf 58 % zugenommen hat. In einzelnen Sparten hat sich, wie es heißt, als günstiger Faktor auch eine Umschichtung zugunsten solcher Sorten ausgewirkt, die einen höheren Kilogrammerlös bringen. Das entspreche dem allgemeinen Trend in der Bundesrepublik zur Nachfrage nach hochwertigen Gütern. Gewichtsmäßig hat sich die Erzeugung der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken um 10 % auf 56 800 t erhöht. Um die starke Nachfrage nach Diolen befriedigen zu können, hat «Glanzstoff» auf dem Gelände der Tochtergesellschaft Spinnfaser AG. in Kassel eine Produktionsanlage für Diolen-Fasern mit einer Anfangskapazität von 20 t pro Tag errichtet. Das neue Werk ist im Mai in Betrieb gekommen. Daran geknüpfte Spekulationen auf eine Preissenkung für Diolen haben Mitglieder der «Glanzstoff»-Verwaltung mehrfach zurückgewiesen. In diesem und auch im nächsten Jahr sei mit einer Preiskorrektur für Diolen nicht zu rechnen.

Aus aller Welt

Schwierigkeiten mit Hongkong

Die Verhandlungen zwischen Großbritannien und der Textilindustrie Hongkongs zwecks Verlängerung oder Erneuerung auf geänderter Basis des Lieferbeschränkungsabkommens, das zwischen der Textilindustrie Lancashires und jener Hongkongs im Jahre 1958 abgeschlossen wurde, am 1. Februar 1959 in Kraft trat und das mit 31. Januar 1962 abläuft, erweisen sich als recht dornenvoll. Die drei führenden Textilindustrievereinigungen in Hongkong, The Hong Kong Cotton Spinners Association (Baumwollspinnervereinigung), The Federation of Hong Kong Weavers (Webervereinigung), The Hong Kong Weaving Mills Association (Vereinigung der Webereibesitzer), die zusammen mehr als 95 % der Stückgutproduktion von Hongkong umfassen, haben ihre Opposition gegen die Verlängerungs- oder Erneuerungsabsichten im verflossenen Mai durch einen Boykott der geplanten Besprechungen versteift, der noch anfangs Juni fortdauerte. Den Vorwand zu diesem Boykott bildeten zwei Fragen, welche die Regierung der Kolonie Hongkong den drei Vereinigungen vorgelegt hatte, und zwar ob die Vertreter dieser Vereinigungen einer Zusammenkunft mit Vertretern des britischen Cotton Board zustimmen würden und ob die erstgenannten mit der Errichtung eines Sonderkomitees einig gehen würden, das die Fragen der Quotafestsetzung für die Textilexporte nach den Vereinigten Staaten prüfen müßte. In einem gemeinsamen Memorandum an die Hongkong-Regierung, das die Einleitung zum Boykott der geplanten Besprechungen bildete, unterstrichen die drei Vereinigungen, daß sie jede Beschränkung der Textilexporte Hongkongs als unrationell und unfair ansehen, so lange die Textilimporte nach Hongkong unbeschränkt weiter andauern und überhaupt kein Plan für eine vernünftige Expansion der Produktionskapazität der Textilindustrie Hongkongs aufgestellt sei. Die britische Regierung hätte zu verschiedenen Malen erklärt, die Frage der Lieferbeschränkungen müßte zwischen den interessierten Industrien selbst, d. h. zwischen jener von Lancashire und jener von Hongkong, gelöst werden; diesen Standpunkt nähmen auch die drei genannten Vereinigungen ein, doch seien sie hinsichtlich der Möglichkeit eines Anschlusses Großbritanniens an den Gemeinsamen Markt in ein sorgenvolles Dilemma geraten. Dieser Anschluß würde bedeuten, daß die gesamten Textillieferungen Hongkongs nach Großbritannien ihres bisherigen Konkurrenzvorteils, der auf der Commonwealth-Präferenz beruht, beraubt werden würden. Aus diesem Grunde erachteten die drei Vereinigungen jede Kontaktnahme mit der Textilindustrie von Lancashire solange als überflüssig, als die Frage des britischen Anschlusses an den Gemeinsamen Markt ungeklärt bleibe.

Was die Festlegung von Quotas für den Export nach den Vereinigten Staaten anbelangt, bezeichneten die drei Vereinigungen die Schwierigkeiten als «unüberbrückbar».